

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 10 (1942)
Heft: 9

Rubrik: Das künstlerische Werk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das künstlerische Werk

Shakespeares Sonette. Uebertragen von Eduard Saenger. Insel-Verlag, Leipzig.
Stefan George: *Shakespeare Sonette.* Umdichtung. Erschienen bei Georg Bondi, Berlin.

Ueber diese Gedichte des großen Engländer ist von jeher unendlich viel geschrieben und gestritten worden. Für uns bleibt wesentlich: es sind Verse einer Freundesliebe, wie sie die Welt wenige besitzt. Entscheidendes sagt darüber George selbst in der Einleitung seiner Nachdichtung:

„Von den Gründen, weshalb Shakespeares Sonette bei uns noch wenig gewürdigten worden, ist, abgesehen von der Anforderung sehr hohen Verständnisses, der wichtigste innere: daß unsere Gewohnheit alle Dichtung durchaus „romantisch“ sieht, diese Vierzehn-Zeiler aber, obwohl oberste Dichtung, durchaus „unromantisch“ sind. Der äußere betrifft den Gegenstand. Hier wurde jahrhundertelang von Herausgebern und Auslegern unfruchtbar gestritten, was Spiel und was Gefühl sei, wer der blonde Jüngling und wer die schwarze Dame der letzten Abteilung: hier haben sie geraten, gerenkt und geirrt bis zum völligen Verhören des Seelen-Tones. Nicht nur in der Fortpflanzungsreihe (I—XVII), wo freilich der Geist mehr verborgen liegt — nein, durchgängig entdeckten die mehr stumpfen Gehirne in Auftrag gearbeitete Stilübungen, die mehr Niedrigen ihren ganzen eigenen Ekel. Kaum eines aber erkannte den Gehalt: Die Anbetung vor der Schönheit und den glühenden Verewigungsdrang. Unsre Tage haben sich Menschen und Dichter unverholen ausgesprochen: im Mittelpunkte der Sonettenfolge steht in allen Lagen und Stufen die leidenschaftliche Hingabe des Dichters an seinen Freund. Dies hat man hinzunehmen, auch wo man nicht versteht und es ist gleich töricht mit tadeln wie mit Rettungen zu beflecken, was einer der größten Irdischen für gut befand. Zumal verstofflichte und verhirnlichte Zeitalter haben kein Recht an diesem Punkt Worte zu machen, da sie nicht einmal etwas ahnen können von der weltschaffenden Kraft der übergeschlechtlichen Liebe.“ — Ich habe das 116. Sonnet gewählt und versuche mit der Gegenüberstellung von vier deutschen und der französischen Uebertragung eines Abonnenten etwas von dem Geheimnis der Sprache aufzuzeigen, das sich in jedem guten Gedicht verbirgt.

Les vers de Sappho de Lesbos, édité à Paris chez J. Haumont, 48, rue Boissonade. — Le présent numéro du „Menschenrecht“ étant destiné à l'amour lesbien nous vous donnons quelques extraits de vers de la grande poëtesse. Ces vers sont d'une telle beauté que la traduction, aussi parfaite qu'elle soit, ne peut donner qu'une faible image de la grandeur de cette femme. Nous ne possédons de ses œuvres que des fragments, hélas, la presque totalité ayant été perdue ou détruite. Publiées d'abord par Henri Estienne en 1554, à la suite d'Anacréon, ces extraits ont été récemment complétés par des fragments retrouvés dans les papynes égyptiens.

La vie de Sappho est légendaire; on ne sait d'elle que fort peu de choses. Née à Mitylène, dans l'île de Lesbos, vers l'an 500 avant J.-C., elle y tint une école de musique et de danse. Elle enseigna à ses jeunes élèves la poésie, en un mot: l'art de vivre. Platos l'appelait la dixième Muse.